

KLEINE GESTE – GROSSE WIRKUNG

Es steht gar nicht gut um den Handschlag. Während der Coronapandemie ist er in Ungnade gefallen. Wie bedeutsam Berührungen für uns dennoch sind, schildert Ella Al-Shamahi in ihrem Buch. Die Paläoanthropologin, die auch als Stand-up-Comedian auftritt, hat den Lockdown genutzt, um Grundlegendes über das vielleicht älteste Begrüßungsritual der Menschen zu erzählen. Der Handschlag ist mal ein Zeichen der Hoffnung und mal des Unheils: Eine Friedensgeste ist er im Jahr 1985, als sich Reagan und Gorbatschow die Hand reichen und damit den Anfang vom Ende des Kalten Kriegs einläuten. Die machtvolle Wirkung dieser simplen Geste beweist Lady Diana, als sie einem Aidspatienten die Hand schüttelt. Dagegen seien die verweigerten Handschläge in der Politik ein verheerendes Signal ebenso wie die Schüttelwettkämpfe von Trump und Macron. Das Buch handelt aber nicht nur vom Handschlag, sondern beleuchtet auch

Herkunft, Bedeutung und kulturelle Vielfalt anderer Gesten wie Fingerschnipser oder gar Penisschlag. Mit ihrem Talent als Komikerin sorgt Al-Shamahi dabei immer wieder für Lacher. So ist ihr ein äußerst amüsantes und zugleich lehrreiches Buch über Bedeutung und Geschichte verschiedener Arten der Begrüßung gelungen. Und klar, es gibt auch den Fistbump oder den Wakanda-Gruß mit geballten Fäusten vor der Brust. Doch mit dem echten Händeschütteln können sie nicht mithalten, meint Al-Shamahi. Denn eines sollte Covid-19 gezeigt haben: Einander zu berühren ist „enorm wichtig“ für uns Menschen.

Katja Maria Engel

Ella Al-Shamahi
Der Handschlag
192 Seiten, HarperCollins
20,00 Euro



72



VERBORGENE SCHÖNHEIT

Warum haben Insekten unter den Menschen so wenige Freunde? Man freut sich über bunte Schmetterlinge und erkennt den Nutzen der fleißigen Biene, aber sonst? Wespen können empfindlich stechen, und Moskitos sind lästige Blutsauger – nicht zu reden von Flöhen und Wanzen, die obendrein gefährliche Krankheiten übertragen. Obwohl sie so klein sind, begegnen wir Insekten meist mit Argwohn oder Angst. Aber gerade wegen ihrer geringen Größe bleibt uns auch vieles verborgen, was diese Tiergruppe so erfolgreich macht und unsere Bewunderung verdient. Ein Buch wie das von Werner Gnatzy und Jürgen Tautz kann man darum nur begrüßen: Die beiden Insekten-Experten eröffnen darin den Blick auf eine Welt, die sich nur beim genauen Hinschauen offenbart. Ob die wie Opale schimmernden Schuppen eines Rüsselkäfers oder die Rauchgasmelder auf den Antennen der Kiefernprachtkäfer – illustriert mit zahlreichen Makro- und Mikrofotos zeigen die Autoren, mit welcher großartigen „Erfindungen“ es den Insekten

gelingen ist, sich an jede erdenkliche Herausforderung der Umwelt anzupassen. Meist werden die entscheidenden Strukturen nur unter starker Vergrößerung sichtbar, manchmal erst im Elektronenmikroskop, aber immer erstaunt die Eleganz der Problemlösung. Doch bei aller Faszination und Schönheit hat das Buch einen ernstesten Hintergrund: Es sei aus Sorge über das Verschwinden der Insekten aufgrund von Umweltzerstörung entstanden, schreiben die Autoren. In ihrem „Nachwort, fast schon ein Nachruf“ gehen sie auf diese Problematik ein. Ihr Ziel ist es, möglichst viele Menschen für die Insekten zu gewinnen – denn nur was wir kennen und lieben, sind wir bereit zu schützen.

Rudolf Alexander Steinbrecht

Werner Gnatzy & Jürgen Tautz
Insekten – Erfolgsmodelle der Evolution
256 Seiten, Springer
24,99 Euro

NEU ERSCHIENEN

QUANTEN- SCHWUBBEL

„Wer sich mit Quantentheorie beschäftigt, wird sich von Anfang an wundern – und wird sich am Ende immer noch wundern. Aber auf deutlich höherem Niveau und mit einem erweiterten Blick auf die Welt.“ Damit bringt Florian Aigner auf den Punkt, was den Leser und die Leserin in seinem Buch erwartet: Partikel, die schlagartig Informationen über ihre Eigenschaften austauschen können, ohne miteinander in Kontakt zu stehen; Elektronen, die offenbar gleichzeitig auf zwei Routen durch einen Doppelspalt fliegen; Licht, das wellenartiges Teilchen und teilchenartige Welle ist. Dieser „Quantenschwubbel“ (Zitat Aigner) lässt sich mit unserer Alltagserfahrung nur schwer begreifen. Aber der Autor schafft es, auf amüsante Weise die Merkwürdigkeiten der Quantenwelt so zu schildern, dass man am Ende das gute Gefühl hat, ihre Regeln in Grundzügen verstanden zu haben. In zwölf Kapiteln erklärt das Buch den Kosmos des Allerkleinsten auf so originelle Weise, dass man immer wieder schmunzeln muss über den Einfallsreichtum des Autors, zum Beispiel wenn er von einer „Katzenverteilungsfunktion“ schreibt. Man erfährt viel über Experimente und die Entwicklung der neuen Physik, die im Jahr 1900 mit Max Planck und seinem Strahlungsgesetz ihren Anfang nahm. Auch Beamen oder Quantenkryptografie werden thematisiert. Witzig sind die eingestreuten Strichzeichnungen, die wie kleine Handzeichnungen wirken. Ein rundum gelungenes Sachbuch.

Helmut Hornung



Florian Aigner
Warum wir nicht durch Wände gehen
264 Seiten, Brandstätter
25,00 Euro

ALLES, NUR NICHT EINSAM!

Das Gefühl, dass sich der Mensch in der von ihm geschaffenen Welt nicht mehr zurechtfindet, war noch nie so stark wie heute. Schuld daran ist – dem Verhaltensbiologen Carel van Schaik und dem Historiker Kai Michel zufolge – unser evolutionäres Erbe. Viele Jahrtausende haben unsere Vorfahren in kleinen, mobilen Gruppen gelebt. Es gab keine Hierarchien, alle kannten sich, und Zusammenarbeit war überlebenswichtig. Wir sind also eine hochgradig soziale Spezies mit einem Gehirn, das darauf ausgelegt ist, die Absichten und Pläne anderer zu durchschauen – und dabei manchmal über das Ziel hinausschießt. Diese Anpassungen an das Leben als Jäger und Sammler bezeichnen die Autoren als die erste Natur des Menschen. Sie ist es, die mit dem modernen Leben ein Problem hat beziehungsweise mit dem, was wir ihr in Form von Kultur und Vernunft als zweite und dritte Natur übergestülpt haben. Mit dem überaus lesenswerten Buch beleben van Schaik und Michel das etwas in Misskredit geratene Genre der evolutionären Psychologie. Anders als Bestseller wie *Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken*, die vor einigen Jahren traditionelle Geschlechterrollen vermeintlich



wissenschaftlich begründeten, stellen die beiden Autoren überzeugend dar, warum wir Menschen so große Angst vor der Einsamkeit haben, die sozialen Medien uns aber auch nicht glücklich machen. Unsere Jäger- und-Sammler-Vergangenheit ist der Grund dafür, warum sich viele Menschen wieder neuen, alten Glaubensformen zuwenden und warum wir unser Ideal von lebenslangen monogamen Beziehungen nicht immer erfüllen können.

Harald Rösch

Carel van Schaik & Kai Michel
Mensch sein
384 Seiten, Rowohlt
24,00 Euro